

rund 100 Häuser zerstört oder beschädigt. Sämtliche über die Kinzig führende Brücken, selbst hölzerne Stege wurden in die Luft gejagt. Als letzte Wahnsinnstat sollten auf Befehl des Kreisleiters die Kraftanlagen des Mannesmannbetriebes und der Stadtmühle gesprengt werden. Die eingebauten Sprengladungen waren so stark, daß auch die weitere Umgebung die Explosion nicht überstanden hätte. Zum Glück konnte der Befehl zur Sprengung hinausgezögert werden, und er unterblieb völlig, als am 21. April die französischen Truppen überraschend schnell gegen die Stadt vorstießen.“

Am Nachmittag zwischen vier und fünf Uhr näherten sich die französischen Panzerspitzen, gefolgt von Marokkanern mit Pferden und Mauleseln, beiderseits der Kinzig von Haslach und von Fischerbach her der Stadt. Nirgends stießen die Angreifer auf Widerstand. Die Bunker an den Talhängen waren schon längst verlassen worden, hatten doch die deutschen Soldaten durch eine eilige Flucht noch versucht, der feindlichen Einkreisung zu entrinnen, nachdem bereits am 20. April Schweningen und am 21. April Villingen verloren gingen. Ohne Schwierigkeiten umfuhren die Panzer über den Bahndamm die geschlossene Panzersperre beim Haldenhäusle nahe dem Hechtsberg. Vom Kaiserwald aus wurde ein einziger Warn-, vielleicht auch Schreckschuß auf den unbesetzten Schloßturm abgefeuert. Inzwischen aber schickte sich bereits der andere Stoßkeil beim Hasenfeld an, neben der zerstörten Brücke die Kinzig zu durchqueren, um die Stadt durch die Unterführung her zu besetzen. Doch noch im Kinzigvorland kamen ihnen zwei Hausacher Bürger mit weißen Fahnen entgegen. Daraufhin erfolgte die Besetzung des Städtchens, das sich den Eroberern wie ausgestorben darbot, weil die Bevölkerung verängstigt und in großer Sorge über ihr Schicksal in den Kellern verharrte. Nur hinter Vorhängen versteckt wurden die Panzer, vor allem die furchterregenden Marokkaner in ihrem orientalischen Burnus beobachtet.

Auf dem Rathaus erwarteten der stellvertretende Bürgermeister Jäckle und der Polizist Barth mutterseelenallein die Franzosen, übergaben die Stadt und baten um Schonung der Bevölkerung. Als Dolmetscher diente ihnen ein französischer Fremdarbeiter, der in der Stadtmühle arbeitete. Er wie auch seine anderen zwangsverpflichteten Landsleute bemühten sich, das Los der Hausacher Bevölkerung durch ihre Fürsprache zu lindern. Zu ihnen gehörte auch der elsässische Arzt Dr. Hessloel, der die Praxis von Dr. Katz betreute, der in den Frontlazaretten seinen Dienst versah. Trotzdem kam es seitens der Marokkaner zu Ausschreitungen gegenüber der Bevölkerung – auch der Frauen . . . Vor allem waren sie auf Uhren und Schmuck scharf. Ebenso bevorzugten die Mohammedaner Hühner, Hasen und Fahrräder. Deshalb war einer der beiden Fahnen Schwinger, als er wenig später von der Übergabe zurückkehrte, nicht wenig erstaunt, einen ausgeraubten Hasenstall vorzufinden und vergeblich nach seinem gestohlenen Fahrrad zu suchen.